

# Halle'sche Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1915 Nr. 412

für Anhalt und Thüringen

Jahrgang 208

Zweite Ausgabe

Freitag, 3. September 1915

Veranstaltungen: Halle und Concert 3. u. 4. Sept. Die Halle des 19. Sept. für das Reichsfeindliche Komitee. Die Halle des 20. Sept. für das Reichsfeindliche Komitee. Die Halle des 21. Sept. für das Reichsfeindliche Komitee.

Abgabegebühren für die bestellenden Abonnenten oder deren Stamm: Halle und Anhalt 20 Pfennig, außerhalb 30 Pfennig. — Refusum am Schluss des ablaufenden Zeitraums die Halle 100 Pfennig. Abgabegebühren für die bestellenden Abonnenten oder deren Stamm: Halle und Anhalt 20 Pfennig, außerhalb 30 Pfennig.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Zeitungsverlag Halle Nr. 1012  
Telefon 8108 u. 8109. Fernruf der Geschäftsstelle 8110  
Sachverwalter: L. Dr. M. Kötter, Halle (Saale)

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 9  
Telefon Amt 8471 Nr. 6230  
Telefon und Berlin von Frau Kötter, Halle (Saale)

# Vortrschreitende Verfolgung in Ostgalizien und Wolhynien

## Ein englischer Truppentransport versenkt

Wien, 3. Sept. Der „Reichspost“ zufolge meldet die „Sonder-„Sambana“: Ein englischer Truppentransport explodierte infolge Auffahrsens auf eine Mine und samt 320 Offiziere und 1250 Soldaten sowie die Besatzung von 300 Maschinen. Bisher wurden 600 Leichen geborgen.

## Die Insel Dagö von den Russen geräumt

Die „Rostor Nachrichten“ berichten unter dem 2. September aus Stockholm: Die Russen haben vorgestern die Insel Dagö vollständig geräumt.

## Der russische Generalstabbericht

Retzburg, 2. Sept. Mitteilung des Großen Generalstabes:

Am 30. und 31. August war an der Front Riga-Dünaburg eine Tätigkeit des Feindes nur in der Gegend von Priekule zu bemerken, wo die Lage im Wesentlichen unverändert ist. Am rechten Flügel hatten wir unter Vorherrschen erfolgreich fort und nahmen den Feind am 30. August 4 Geschütze und einige Maschinengewehre ab. Zwischen Wilska und Memel teilte der Feind seine Offensivkraft fort und besetzte den Fladen Orani am rechten Flügelschwanz.

In der Gegend westlich von Ordowo warfen wir am 31. August eine Reihe erfolgreicher Angriffe der Deutschen zurück. In der Gegend von Suza und in Galizien hatten wir den Feind an, in dem wir uns auf eine verfürzte Front zurückziehen und den feindlichen Truppen durch Gegenstöße große Verluste beibringen. Die Summe unserer Gefangenenerfolge betrug 7000 Soldaten, davon ein Drittel Deutsche mit einigen Subalternen und höheren Offizieren. Die feindlichen Angriffe machte der Feind am 30. und 31. August in der Gegend von Madzihoff (?), Madzihoff (?), Solowjoff, Borow und Wuzkowno an der Strypa und bei Bucagaj; überall wurde der Feind mit außerordentlich großen Verlusten zurückgeworfen.

## Der U-Bootkrieg

Nach einer neuen Neubewertung des Washingtoner durch den deutsche Botschafter Graf Rosenzweig bei Staatssekretär Langing mitgeteilt, daß Deutschland den von den Vereinigten Staaten vertretenen Grundgedanken, daß kein Passagierdampfer ohne vorherige Warnung torpediert werden dürfe, angenommen habe. In einem Brief an Langing zur Bestätigung seiner mündlichen Erklärung sagt Graf Rosenzweig, daß seine Bemerkungen über die Antwort Deutschlands auf die letzte amerikanische „Lusitania“-Note etwa folgendes enthalte: Passagierdampfer würden von deutschen Unterseebooten nicht ohne Warnung und ohne das Leben von Passagierdampfern in Sicherheit gebracht werden, sondern vorzugsweise, vorausgesetzt, daß die Passagierdampfer nicht verladen, ausgerollt oder überfallen zu werden. Graf Rosenzweig fügte hinzu: „Welch ein bekannt ist, daß die von der „Lusitania“ nicht zu trennen wünschenswert, bevor die Angelegenheit der „Arabic“ endgültig und befriedigend geordnet ist, nehme ich mir die Freiheit, Sie von Vorstehendem in Kenntnis zu setzen, weil meine Regierung sich zu dieser Maßnahme entschlossen hat, bevor der Vorfall mit der „Arabic“ sich ereignet.“ Auf diese Mitteilung Rosenzweigs erwiderte Langing, es erweise ihm bei der Kenntnis dieser Verfügungen möglich, sie zu kommentieren; er wolle nur bemerken, daß für die deutsche Regierung die amerikanische Regierung vertretenen Anschauungen beizubilligen. Die amerikanische Regierung sei der Meinung, daß die Spannung damit beendet ist, daß Deutschland die Neutralität der von Wilson vertretenen Prinzipien anerkannt habe.

Die „New-Yorker Staatszeitung“, die Geschäftsblätter und ein Teil der überlieferten amerikanischen Presse weisen nach New-Yorker Meldungen darauf hin, daß die Konvention mit Deutschland wegen der Torpedierung amerikanischer Schiffe nunmehr beieget ist. Die US-Regierung müsse ihr Augenmerk jetzt darauf richten, die Rechte des amerikanischen Volkes auch gegenüber England mit der gleichen Bestimmtheit zu verteidigen.

## „Dachdiplomatische Absichten“

Die „Daily News“ meldet aus New-York: Der Herausgeber des Londoner „Economist“ gibt telegraphisch an die New-York „Tribune“, daß die Bestimmung in der Verhandlung der Kriegesgefangenen, Grenzverwertung über die Freiheit der Meere in seiner Antwort an den deutschen Reichsminister und die Mobilisierung des deutschen U-Bootkrieges auf eine Verringerung der Spannung zwischen dachdiplomatischer Absichten hinzielen. (?)

## Der österreichische Generalstabbericht

Wien, 2. September. Unschlüssig wird verlautbart: 2. September 1915:

### Russischer Kriegsausplatz

Die im Gebiet des wolhynischen Festungsdreiecks eingeleitete Verfolgung der Russen macht gute Fortschritte. Unsere Streitkräfte haben von Lut aufwärts den Sturz in breiter Front überführt. Auch in Ostgalizien befindet sich der Feind neuerlich im Rückzuge. Die Truppen des Generals v. Böhm-Ermolli rüdten in Wodsch ein und drangen heute östlich dieser Stadt über die Reichsgrenze vor. Der Nordflügel des Generals Grafen Bothmer verlor auf den von Borow gegen Kalocsa und Luceopol führenden Straßen. Der geslagene Feind weicht gegen den Serekh. Die Arme des Generals Pfanner-Baltin warf die Russen gestern unter heftigen Kämpfen über die Höhen östlich der unteren Strypa zurück. Dadurch wurde auch die Dnjestrfront bis zur Serechmündung hin erschüttert und zum Rückzuge gezwungen. Hinter den russischen Stellungen an der beherrschenden Grenze stehen zahlreiche Dörfer in Flammen.

Die nordöstlich Kobryn kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppen treiben im Verein mit unseren Verbänden den Feind allmählich in das Sumpfgelände der oberen Jaiselba zurück.

### Italienischer Kriegsausplatz

Die Lage auf dem italienischen Kriegsausplatz hat sich auch gestern nicht geändert. An der Tiroler Front sind die Tonale-Sperren und auf der Bodstädte von Lavarone-Volgara außer den Werken auch unsere Stützpunkte Monte Costan unter feindlichem Geschütze. Im Karnischer Grenzgebiet wurden schwächere italienische Angriffe auf den Monte Verban und des Wadnerjoch abgewiesen.

An der südbalkanischen Front dauern die Artilleriekämpfe mit mäßiger Stärke fort. Die technischen Arbeiten des Feindes wurden an mehreren Stellen wirksam aufhört.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

## Griechenlands Zustimmung zu den serbischen Angeboten

Die griechische Regierung hat, wie der Athener Botschafter in Wien, Dr. Z. erklärt, die serbischen Regierung erklärt, daß sie den in Athen bekanntgemachten Gebietsabstretungen, die Serbien an Bulgarien machen will, zustimme. Nur dürfe das Gebiet um Doiran und Guegeli aus strategischen Gründen nicht bulgarisch werden und die direkte Verbindung zwischen Griechenland und Serbien im Gebiet von Monastir müsse erhalten bleiben.

Der Athener Botschafter des „Corriere della Sera“ erzählt, Benkeles habe den serbischen Gesandten besucht und ihm erklärt, Griechenland betrachte den Bündnisvertrag mit Serbien als noch immer in voller Gültigkeit stehend und werde im Falle eines bulgarischen Angriffs sich sofort auf Serbiens Seite stellen.

Ein römischer Brief des „Corriere della Sera“ stellt mit Bezug auf den Vertrag Serbiens auch im besten Falle den Zustand des Ansehens, der zuerst den Balkan beherrschte, nicht über den Haufen. Die Ausgabehilfe, die Serbien an anderen geübt ist, seien von Bulgariens Geleit, die die sofortige Annahme seitens Bulgariens ausschließen. — „Journal de Genève“ läßt sich aus Paris berichten, es sei unbedingt notwendig, daß Serbien den Rat des Biederbundes vollständig annehme. Ein Eingreifen Bulgariens würde die serbische Annahme konstantinopeler unbedingt notwendig. Die Regierungen des Biederbundes seien bereit, bei Griechenland und Serbien energische Schritte zu unternehmen, um sich die Mitwirkung der bulgarischen Regierung zu sichern.

## Abberufung des russischen Gesandten in Sofia

Das Petersburger „Wschodnoje Wremja“ erfährt aus sicherer Quelle, daß der russische Gesandte in Sofia Sawinski abberufen und an seine Stelle Gintlawitsch, der frühere Chef der vorderorientalischen Abteilung im Ministerium des Äußeren, ernannt werden solle. Ueber Sawinski's Tätigkeit in Sofia sagt die Zeitung, sie habe ausschließlich in Hagaropol, Wangelagen mit Selbstbeständen und Automotorenfabriken bestanden. Sawinski werde wegen seiner „politischen Unklarheiten“ abberufen. Der Artikel bedeutet, daß dies zu spät gekommen. Auch in Stockholm ist Sawinski aus seiner dortigen Gesandtschaft unrettbar abberufen.

## Serbien am Scheideweg

### Serbische Bestimmungen in neutraler Betrachtung

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 28. August veröffentlicht folgenden, vom 17. August datierten, aber noch sehr interessanten Bericht aus Rijad:

Was man gegenwärtig im Orientale des Balkan zusammenfassend kann von entscheidendem Einfluß auf den weiteren Verlauf und auf das Ende des Krieges sein. Das ist die Meinung aller Diplomaten und Politiker hier, welcher Seite sie auch angehören mögen.

An der Zeit, der Schritt der Verbandsmächte bei Griechenland, Serbien und, wie jetzt auch bekannt wird, bei Rumänien, werden sich die Bulgaren absetzen — aber besser jetzt zurückgehen — werden soll, was diese drei Staaten Bulgarien dem Friedensschluß von Bukarest abgenommen haben, hat wie eine Bombe gemischt. Statt, wie gehofft wurde, Einigkeit unter den Verbandsmächten zu erzielen und sie mit einem Blasen zusammen mit den Verbandsmächten gegen die Balkanfront zu bringen, hat er die Uneinigkeit noch größer gemacht. Weniger als je kann man jetzt hoffen, daß die neue Vereinbarung der Balkan-Verbindungen noch auf friedliche Weise und durch Vereinbarung der Staaten untereinander zu erzielen ist; und die Aussicht des Bestehens der Balkanfront ist sich verberberlichen und gegenwärtig auf den Nullpunkt gefallen. In die beiden Staaten, die bereits zur Verbandsgruppe gehörten, und mo der Weltbrand begann, gehen deutlich zu verstehen, daß sie von dieser Vereinbarung genug haben, und verlassen, außer Serbien, die Gruppe zu kommen.

Nach einigen Ausführungen über die Haltung des Kabinetts Gumaris gegenüber der Note und deren Bedeutung auch für Benkeles führt der Bericht fort:

Die Folge hiervon ist, daß die Bande, die bis jetzt Serbien an Griechenland knüpfen, sich gelöst hat. Benkeles hat jetzt auch öffentlich einen Antrag an Zerkow an der Aufrechterhaltung des Friedensbündnisses von London gemacht.

Die Ruhe und ausschließliche Haltung der serbischen Regierung nach auch mit Rücksicht auf die lebhaften Proteste in Griechenland nun so geändert, als bisher die serbische Presse die ausschließliche „Bismarck“-Rolle wegen einer möglichen Zustimmung von Macedonien oder eines Teiles davon an Bulgarien seit einige Tage höher gestimmt hatte als die griechische Presse. Man hatte in dieser Zurückhaltung auch eine Art stillschweigender Zustimmung aus Athen und London für den verbindlichen Grenzveränderungen gegenüber finden wollen. Aus den Aufstellungen der Führer der verschiedenen politischen Parteien und aus dem, was man so unter dem Volke hört, kann man schließen werden, daß man in Serbien über das Ausmaß der der Verbandsmächte ebenso sehr empfindet, als es wohl ist in Athen. In eigentlich noch mehr. Man betrachtet sich hier als verraten und verkauft. Das von Bulgarien verlangte macedonische Gebiet abzulehnen, findet man im allgemeinen nicht so schlimm. Das es nötig werden wird, sich dazu zu entschließen, wird von allen ausgegangen. Man ist nicht sicher, um jedoch den letzten das persönliche des Königreichs ernstlichen für den Ausdruck zur See zu erhalten. Jetzt hat man durch die Bestimmung Mittelostens bis Durazzo einen solchen Verlust in Händen, und man würde — bei Ermangelung eines Besseren von Serbien aus befristeten Schritte — diesen See als Ersatzung für das abzutretende macedonische Gebiet bezeichnen. Ueber der Serbierbund verlangt, daß Serbien sich auch dort zurückziehen und sich aufziehen geben soll mit einem Hafen an der dalmatinischen Küste südlich der Mündung der Nerona. . . . der aber erst nach von der Donaumündung evakuiert werden muß. Jetzt findet man allgemein in Serbien, daß die Kriegsaussichten des Verbandes nicht gut genug seien, um mit einiger Sicherheit auf eine Bestimmung Dalmatiens rechnen zu können. An Gelegenheit, man beginnt in Rijad, in Skandinavien und in Belgien ernstlich daran denken zu werden, daß man gegen die in Rußland stehenden deutschen, Österreichischen und Ungarn einen Teil der dort sich verbenden Armeen doch noch nach Serbien schicken könnten, um mit diesem Land abzurechnen und die Verbindung mit Konstantinopel auf dem Landwege herzustellen. Obwohl die serbische Armee jetzt wieder in Ordnung und kampfbereit ist, würde sie doch einem durchgeführten Einfall nicht widerstehen können. Dann würde Serbien nach der Stunde oder Stunde seiner Grenzen überläßt sein, und von diesen würde es wohl so gut wie nichts als Bergflucht für den Verlust Macedoniens erhalten, wenn sie dem Lande nicht bei der Unmöglichkeit nehmen würden. Mehr und mehr öffentlich und überall hört man deshalb darüber sprechen, ob es nicht besser wäre, sich, bevor es zu spät ist, mit der in Rußland stehenden deutschen Armee abzugeben, und der Versuch, der schließlich nicht viel Gutes für das Land im Endeffekt, wird in insbesondere nichts mehr tun können als ihm den Rücken zu kehren.

Besonders ist die Zurückhaltung Rußlands seit den letzten drei Monaten dem verberberlichen serbischen Botschafter gegenüber. Denn einer nach dem anderen, seit dem Beginn des Krieges, sind die Gesandten in Athen, bei Mittelostens und bei dem gemeinsamen Balkanfronten auf Urlaub nach Petersburg geeilt, so daß gegenwärtig in Serbien nur ein Gesandtschaftsmitglied als Geschäftsträger und in Rijad ein Gesandtschaftsmitglied mit einem Botschafter

**Südg. H. Wien und da geht der Gedanke in Sofia eintrat auf einen Tag nach Wien und nach Genua, um die beschriebenen Einwirkungen aus Westerbund zu überwinden, aber auch dieser hält sich dann, wie auf seinem Gesichtspunktspol, so viel wie möglich zurück. Auch in Wien ist es jetzt, wie schon lange in Athen und während der letzten Zeit auch in Sofia, der Vertreter der englischen Politik, der als Leiter und Organisator der Verhandlungen auftritt. Viele leben in dieser Haltung aufstands am Weiraden verheimlicht, sich bei den Balkanstaaten eine Hinterlist offen zu halten für den Fall, daß der Weirad hier im nahen Osten vollständig unterliegen sollte, um dann nicht für immer sein (schlimmes) Spiel auf dem Balkan vorzubereiten zu haben.**

Diese Darstellung der Stimmung in Serbien deutet sich mit Nachrichten aus anderen Quellen. Jedenfalls geht daraus hervor, daß die Aussichten des Viererbandes auf dem Balkan wirklich wenig glänzend sind.

**Ein Viererband-Alltiumatum an Serbien?**

Der Pariser „New York Herald“ meldet: Die Gesandten des Viererbandes in Wien erhielten den Auftrag, eine nochmalige, befristete Forderung an Serbien nach umfänglicher Berücksichtigung der letzten Forderungen des Viererbandes zu überreichen.

**Zur Haltung Rumäniens**

Neuer meldet: In der Erklärung, welche die Regierung wegen des verhängten Zwangsvertrages auf Italien und Rumänien an die Mittelmächte richtete, heißt es, daß die Regierung in ihren Wünschen, strikte Neutralität zu beobachten, durch den Kriegszustand zwischen der Türkei und Italien besonders bekräftigt würde, weil freundschaftliche Beziehungen zwischen Rumänien und Italien bestehen. Zwischen Italien und Rumänien besteht die Freundschaft, welche durch bestimmte Abmachungen für den Kriegsfall bekräftigt ist. Italien glaubte man eine zeitlang, Rumänien hätte gleichzeitig mit der italienischen Kriegserklärung an die Seite des Viererbandes treten müssen und sich sehr entschieden, daß die rumänische Neutralität ausbleibe. Rumäniens Haltung bleibt unter allen Umständen unklar, und es ist wohl auch der Zweck der rumänischen Haltung.

**Englands Verluste**

**330 995 Mann außer Gefecht**

Der „New-Yorker Staatszeitung“ wird von ihrem Londoner Vertreter gefolgt:

Nach einer im Druck erschienenen Aufstellung sollen sich die britischen Verluste im Laufe der letzten 12 Monate in diesem Krieg auf 330 995 Mann. Davon entfielen bis zum 20. Juli auf die Marine 9100 Mann, auf die Armee, bis zum 18. Juli gerechnet, 301 889 Mann. Die Verluste der Flotte betragen bis zum 20. Juli: Offiziere wurden 490 getötet, 17 wurden verwundet, 216 werden vermisst. Mannschaften wurden 7490 getötet, 787 verwundet, und 274 werden vermisst. Die Verluste in der Armee betragen sich wie folgt:

	Offiziere	Soldaten
Frankreich	3 288	48 372
Dardanellen (einschl. Marinebrigade)	567	7 667
Andere Kriegsschauplätze (ausschließlich Deutsch-Südwestafrika)	145	1 446
	4 000	57 384
Gesamtzahl der Getöteten	4 000	61 384
Verwundet:		
Frankreich	6 803	156 908
Dardanellen	1 379	28 636
Andere Kriegsschauplätze	248	3 247
	8 430	188 190
Gesamtzahl der Verwunden	8 430	188 190
Vermisst:		
Frankreich	1 163	60 969
Dardanellen	198	10 582
Andere Kriegsschauplätze	82	641
	1 383	62 192
Gesamtzahl der Vermissten	1 383	62 192
Gesamtzahl der Toten, Verwunden und Vermissten	321 889	

Gesamtverlust nach den Kriegsschauplätzen geordnet:

Frankreich	11 254	255 649
Dardanellen	2 144	47 094
Andere Kriegsschauplätze	415	6 333
	13 813	308 076
		13 813

Gesamtverluste

Vierministerpräsident Asquith hielt am 9. Juni im englischen Unterhaus bekanntzugeben, die gesamten britischen Verluste stellen sich am 31. Mai, abgesehen von der Marinedivision, auf 288 069 Mann. Dieser Aufzählung nach betragen die Verluste im britischen Heere allein vom 31. Mai bis zum 18. Juli 88 900 Mann.

Am 16. Juni wurde in London bekanntgegeben, die Verluste in der Marine betragen sich bis zum 31. Mai auf 13 647 Mann. Da Asquith die Gesamtverluste der Flotte bis zum 20. Juli nur mit etwa über 9000 Mann angibt, so muß hier irgendwo ein großer Irrtum vorliegen. Möglich ist es aber immerhin, daß diese Verschiedenheit der Zahlen ihren Grund in einer besseren Klärung hat, in dem großen Versuchungsprozess, der alle Zweige der englischen Regierung erfaßt hat. Am 11. April gab der britische Unterstaatssekretär des Kriegswesens H. Tennant die Gesamtverluste der Flotte mit 139 747 Mann an. Sollten diese Zahlen richtig gewesen sein, so haben die Engländer in 14 Wochen 182 542 Mann verloren oder durchschnittlich 13 000 Mann in der Woche.

„Daily Telegraph“ berichtet die britischen Verluste im August auf 2256 Offiziere und 30 149 Mann.

**Jedes 20. englische Handelschiff verlenkt!**

Die „Kön. Ztg.“ veröffentlicht eine Aufstellung über die bisherigen englischen Schiffsverluste und erklärt: Da sich 1913 die englische Handelsflotte auf 11 328 Schiffe über 100 Tonnern zusammensetzte, beträgt der Ausfall gegenwärtig mindestens 4,45 Prozent des Bestandes. Nimmt man aber den Register-tonnengehalt an, so wird der Ausfall noch auffälliger. 1913 verfügte England über einen gesamten Raummehrgewicht von 21 045 049 Tonnern. Ein Verlust von 1 053 128 Tonnern macht nicht weniger als fünf Prozent des gesamten Raummehrgewichtes aus. Im Durchschnitt ist demnach bisher jedes 20. Schiff der englischen Handelsflotte verloren gegangen. Diese Zahlen sprechen für sich selbst.

**Wieder ein englischer Dampfer verlenkt**

„Woods“ meldet: Der englische Dampfer „Sabona“ mit 1180 Tonnen ist verlenkt worden. 17 Mann von der Besatzung wurden getötet, drei Mann werden vermisst.

**Der deutsche Kaiser und die Türkei**

Der Doppelkronprinz zwischen dem Deutschen Kaiser und dem Sultan von Konstantinopel, der türkische Kaiser, hat sich in der letzten Zeit sehr häufig in der Presse bezeugt. Er hat sich in der Presse bezeugt, daß er die türkische Armee als die beste Armee der Welt anerkennen würde. Er hat sich in der Presse bezeugt, daß er die türkische Armee als die beste Armee der Welt anerkennen würde.

**Grenys Verteidigungsversuch**

London, 2. September. In der Mitteilung des Auswärtigen Amtes über die englisch-deutschen Verhandlungen wird als Ergebnis noch angeführt, daß die beiden von Grafen Wetterlich vorgelegten Ergänzungen zu der von Grey 1914 angebotenen Formel folgenden Wortlaut hatten:

1. England wird daher mindestens nochholende Neutralität beobachten, wenn Deutschland ein Krieg aufzunehmen wird, oder

2. England wird daher selbstverständlich neutral bleiben, wenn Deutschland ein Krieg aufzunehmen wird.

„Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel über die deutsch-englischen Verhandlungen vom 19. 9. 1914: Die Angelegenheit wird heute nicht feststehen. Der Balkankrieg brach aus, und die Londoner Konferenz trat zusammen, um einen europäischen Krieg zu verhindern. Sie kam zusammen auf Einladung Sir Edwards Grenys und war hauptsächlich infolge seiner Stellungnahme erfolgreich. Greny gab wiederholt, besonders im Fall von Italien, Deutschland und Österreich den stärksten Beweis von Freundschaft und Gerechtigkeit, keine Politik zu unterstützen, die nach Angriffslust auf ihre Seiten ausläuft. Das militärische Gleichgewicht in Europa war damals zweifellos mehr zugunsten Frankreichs und Russlands als 1914, und wenn die Tripelente jemals einen Angriff beabsichtigte, so war damals die rechte Zeit gekommen. Seit dessen trat die Entente beiderseitig für den Frieden ein. Die einzige Macht, die aufbrachte, war Österreich, und was ist Deutschland, nachdem es diesen Aufbruch erhalten hatte? Es erhob eine große Kriegesflut und vermehrte die Armee, die Artillerie und die Munition gewaltig und beschloß, sich gegen die Entente mit Serbien vom Ganzen zu brechen. So wurde es in kürzester Zeit diejenigen, die unentwegt Friedensworte bewiesen hatten, in furchtbare Form in den Krieg.

Wir werden uns mit Greny's letzter Verteidigung und auch mit der Auffassung des „Daily Chronicle“ noch zu befassen haben, sobald beide im Wortlaut vorliegen.

**Englische Lebensmittelvorsorge**

Manchester, 2. September. Der „Manchester Guardian“ schreibt, es sei nicht ganz klar, welchen Plan die Regierung mit der Einführung von Lebensmittel für lebendes Vieh befolge. Argentinien sei darüber noch unklar; aber es sei zweifelhaft, ob es sich lohnen würde, statt des Getreidelandes lebendes Vieh einzuführen. Die Vereinigten Staaten und Südafrika müßten für die Einfuhr in Frage kommen; aber die Erwähnung Argentinien's Klinge ist sehr.

**Die dritte deutsche Kriegsanleihe und das feindliche Ausland**

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Herovität unserer Feinde über die dritte Kriegsanleihe zeigt täglich gesteigertes Mißtrauen. Ihre Informationen legen, um ihre Unrichtigkeit zu beweisen, die verschiedensten, die für den Kriegsweg anzuwenden, die sie zu einem Neustart gelangen, gegen dessen verwerfliche Zwecke, sich durch den Kauf deutscher Kriegsanleihen eine gute und sichere Kapitalanlage zu schaffen, sie gegründet sind. So erschien im holländischen „Stambark“ eine Artikel über die englischen Kriegsanleihen, die sich durch den Kauf deutscher Kriegsanleihen eine gute und sichere Kapitalanlage zu schaffen, sie gegründet sind. So erschien im holländischen „Stambark“ eine Artikel über die englischen Kriegsanleihen, die sich durch den Kauf deutscher Kriegsanleihen eine gute und sichere Kapitalanlage zu schaffen, sie gegründet sind.

**Der australisch-japanische Gegensatz**

Die „Mündchen-Augsburger Abendzeitung“ erklärt, daß die Regierung Australiens gegen die seit einiger Zeit von der japanischen Presse betriebene Propaganda zur dauernden Verletzung der deutschen Forderungen in der Südsee durch Japan kräftig Einspruch erhoben und in London verlangt habe, daß die britische Regierung sofort für eine wirksame Wahrung der australischen Interessen in Tokio eintrete.

Das japanische Blatt „Nokomin Shimbun“ erklärt, daß die Zeiten vorüber wären, daß die Richtlinien der japanischen Politik in London festgelegt werden. Japan sei während des Krieges so stark für die britischen Interessen eingetreten, daß es von England eine locale Haltung erwarten könne und auch erwarte.

**Aus Kamerun**

Eine Mitteilung des französischen Kolonialministeriums besagt, daß die im Osten und Südosten Kameruns tätigen französischen Abteilungen in Fortsetzung ihrer Angriffsbewegung in Richtung auf Koume, die gegenwärtige Hauptstadt der Kolonie, nach Kämpfen am 23. und 24. August die Station Dame befestigt haben. Die Deutschen geben die Stellungen von Zaili und den Posten zwischen Wombu und Mlambou (Z) auf. Bevor der Feind abgezogen, sicherte er die Station Dame ein und ließ starke Nachhaken auf dem die Stadt beherrschenden Hügel zurück, dessen wir uns noch eritterter Räumung bemächtigen. Nach Einnahme der Station Dame wachte sich eine leichte französische Abteilung mit einer Kanone und einem Maschinengewehr gegen Mlong-Mlong, welches sie am 29. August einnahm. Der Feind scheint sich nach Norden zu wenden, um Widerstand bei Nako vorzubereiten. — Der Staatssekretär für die britischen Kolonien empfiene ein Telegramm des Gouverneurs von Nigeria in der Mitteilung, daß die Stadt Gashaka in Kamerun am 16. August ohne Widerstand besetzt wurde. Am 21. August wurde die feindliche Stellung bei Gashaka unermüdet angegriffen. Der Feind zog sich zurück.

**Der italienische General Castello seinen Verletzungen erliegen**

Die „Stampa“ erfährt aus Triest, daß General Castello, der am 20. August durch Granatplitzer mehrfach verletzt wurde, im Spital von Belfaro gestorben ist.

„Corriere della Sera“ meldet aus Turin, daß aus der dortigen Kriegsschule 1200 neu ausgebildete Offiziere der Front abgegangen sind. An ihrer Stelle werden 1000 Polytechniker und Studenten zu Offizieren ausgebildet.

**Zur dritten Kriegsanleihe!**

**Was sind Stückzinsen?**

Nach der Bekanntmachung über die dritte Kriegsanleihe beginnt der Zinsenlauf dieser Anleihe erst am 1. April 1916. Der Erwerber erhält also erstmals am 1. Oktober 1916 Zinsen, und zwar für die Zeit vom 1. April bis 1. Oktober des genannten Jahres. Der Zinsfuß liegt bei 4 Prozent der Anleihe unbefristet von dem ersten Zinstermin festzuzinsen und ausgehändigt sein müssen, weil nur gegen Abgabe eines Zinscheines der Stückzinsen die Anleihe gezahlt werden können. Zinsen müssen die Einzahlungen in das Schuldbuch festzuzinsen sein, ehe eine Zinszahlung an die Schuldbuchführung gehen kann. Man würde aber bei der Zinszahlung und der Zinsbuchführung nicht infolge dessen, die Stücke der Kriegsanleihe bis zum März n. J. sämtlich zu liefern und die Einzahlungen in das Schuldbuch bis dahin festzuzinsen aufstellen, zumal es sich jetzt nicht möglich gestaltet ist, die Arbeiten für die zweite Kriegsanleihe ganz zu beenden. Es war deshalb nichts anderes möglich, als den 1. Oktober nächsten Jahres zum ersten Zinstermin zu wählen.

Bestimmtermaßen erwartet das Reich von dem Zieldern Zinslos lassen, vielmehr darf der Zieldern von dem Zahlung 5 Prozent Zinsen bis zum 31. März n. J. gleich bei der Zahlung abgeben. Diese gleich bei der Zahlung zu verrechnenden Zinsen für die Zeit zwischen dem Zahlungstage und dem Beginn des Zinsenlaufes des ersten Zinscheines sind die in der Bekanntmachung (siehe Ziffer 8) erwähnten Stückzinsen. Die ersten Zahlungen auf die Anleihe können am 30. September geleistet werden. Von da bis zum Beginn des Zinsenlaufes ist es gerade ein halbes Jahr, und zu betragen die Stückzinsen, die an diesem Tage von den Zahlungen abgezogen sind, genau die Hälfte eines Jahreszinses oder 2,50 Mark für je 100 Mark. Aber also am 30. September die Zahlung auf 100 Mark Kriegsanleihe leistet, braucht tatsächlich nicht den Zinsenpreis von 90 Mark, sondern nur 97,50 Mark zu bezahlen. Damit hat er dann aber seinen Zinsen für die Zeit bis zum 31. März 1916 voranschauen und erhält nun erstmals wieder Zinsen am 1. Oktober 1916, und zwar für die Zeit vom 1. April bis 30. September des genannten Jahres. Von 18. Oktober an, nachdem die erste Rate bezahlt werden muß, bis zum 31. März sind es 162 Tage. Die Stückzinsen für diese Zeit betragen 2,25 Prozent; von dem am 18. Oktober geleisteten Zahlungen gehen also ab 2,25 Mark, und die tatsächliche Zahlung beträgt nur 95,25 Mark für je 100 Mark Nennwert. Dieser Betrag ist dann auch für sämtliche Zahlungen an der Rest maßgebend, weil diese laut Aufschreibung zum 18. Oktober geleistet werden müssen. Für jede 18 Tage, um die die Einzahlung wieder verbleibt, ermäßigt sich der Stückzinsenbetrag um 0,25 Prozent; für den zweiten Einzahlungstermin, den 24. November, beträgt er 1,75 Mark; die tatsächliche zu leistende Zahlung also 97,25 Mark für je 100 Mark Nennwert. Bei den Schuldbuchrechnungen gehen an den noch Vorstehendem zu zahlenden Beträgen jeweils noch 20 Pfennig ab.

**Die dritte deutsche Kriegsanleihe und das feindliche Ausland**

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Herovität unserer Feinde über die dritte Kriegsanleihe zeigt täglich gesteigertes Mißtrauen. Ihre Informationen legen, um ihre Unrichtigkeit zu beweisen, die verschiedensten, die für den Kriegsweg anzuwenden, die sie zu einem Neustart gelangen, gegen dessen verwerfliche Zwecke, sich durch den Kauf deutscher Kriegsanleihen eine gute und sichere Kapitalanlage zu schaffen, sie gegründet sind. So erschien im holländischen „Stambark“ eine Artikel über die englischen Kriegsanleihen, die sich durch den Kauf deutscher Kriegsanleihen eine gute und sichere Kapitalanlage zu schaffen, sie gegründet sind.

**Aufdämmernde Wahrheit in Italien**

Der Mailänder „Avanti“ veröffentlicht folgenden aus Vicenza datierten Bericht Cicottis von der italienischen Front:

Am Krieg muß auch der Stärkste psychologisch auf Niederlage vorbereitet sein. Der Verlierer darf nicht optimistisch übertrieben, da sonst das Publikum durch unaufrichtigen Kampfmüdigkeit und notwendigen Aufstiege der Operationen enttäuscht wird. Es ist daher patriotisch, dem Lande die Wahrheit zu sagen und es an die harte Wirklichkeit zu gewöhnen.

Vertrauen auf die Erreichung des Endzweckes haben wir ja. Aber wie können wir nicht gegen ein vorzügliches Heer, das insbesondere mit Gebirgsartillerie besser als wir ausgerüstet ist, sondern auch in einem sehr schwierigen Gelände. Überdies haben unsere Gegner nach dem russischen Angriff sich verfestigt und sind durch ihre unglücklichen Erfolge auch moralisch gehoben. So wird der Krieg lang und schwierig sein. Die österreichischen Kanonen, die in großer Zahl vorzüglich aufgestellt sind, zielen nicht minder gut als die unseren.

Sobald man in einem Moment der vollen Einsicht (an manchen Orten scheint es schon), und jeder versteht, was das bedeutet... Darüber wird ich unruhig. Man muß Vororge treffen, Wollfäden herbeiführen.

Cicotti schließt mit den Worten: „Wenn auch der Krieg ein Uebel ist, die Niederlage würde ein weit schlimmeres Uebel sein.“

**Gaborna berichtet**

Unfrischer Bericht von Wittthob: Am 20. wurde eröffnet unsere Artillerie das Feuer gegen die feindlichen Verschanzungen, die gegenüber den von uns kürzlich eroberten Stellungen am Eingange des Stignotales errichtet wurden. Ihr wirksames Feuer, welches die Verschanzungen und ganz die Resten der Feinde, welche die Werke aufgaben. Die feindliche Artillerie vom Monte Marozzita im Erganzungsgebiet erneuerte die Beschäftigung gegen das feiner getäumte Borgo und eröffnete aus der Umgehung von Scharz im Gebirgslande das Feuer auf Caprile, so das Marozzita besetzt wurde. Am Abend von Scharz war der Gegner abgezogene Fronten gerade auf die besetzten Orte



und viel wiederum Brände hervor. In der Nacht zum 31. August erfolgte noch ein Angriff gegen unsere Stellungen auf den Höhen von Monbon, der jedoch auf heftigste Artillerie- und Infanteriefeuer gegen unsere Stellungen sich beschränkte. Auf dem Dorf unterhalb der Höhen am frühen Abend des 30. August während eines heftigen Gewitters 2 Angriffe unter gleichzeitig reichlicher Verwendung von Kanadafanterie, aber unsere Truppen konnten die beiden Angriffe durch wohlgezieltes Feuer zu rückweisen. Rühme Aufzählungen, die von uns gegen die Armeen des Feindes begeben wurden, sollen sehr schön dabei sein. Die Schützentruppen beiderseits wurden durch Feuer, in den aller- letzten Tagen an der Front eingetroffene kriegerisch. Die ungenügendige Tätigkeit des Gegners, die sich durch Artillerie- und Infanteriefeuer und Bombenregen behandelte, beachtliche offen- sichtlich die Bewegung seiner Truppen zu beschreiben.

Ederna.

### Kaiser Franz Joseph und eine ungarisch-krontafische Abordnung

Aus Wien wird vom 2. September gemeldet: Heute vormittag empfing der Kaiser in der Großen Gallerie des Schönbrunner Schlosses die ungarisch-krontafische Abordnung. Der Kaiser wurde bei seinem Erscheinen begeistert begrüßt. Ministerpräsident Graf Tisza hielt namens der Abordnung eine Ansprache. Die Antwort des Kaisers wurde mit Jubel aufgenommen. Als der Kaiser hierauf Rundschau hielt und in die Gruppe der frontlich-lordlichen Delegierten herantretend, begrüßte ihr Führer den Kaiser mit einer Ansprache, die dieser huldvoll erwiderte. Hieran bezog sich die ungarisch-krontafische Abordnung im Befehl, von welchem hin der Menge herzlich begrüßt wurde. Am Pfahlsal erwartete der Bürgermeister Weisführer die Abordnung, dem Empfang wohnten die Spitzen der Behörden bei.

### Der französische Heeresbericht

Vom Mittwoch abend lautet: Artillerieentwürfen im Abschnitt nördlich Avros und in den Gebieten von Moge und Quenoveres. Der Feind warf einige Granaten auf Soissons und Reims. Unsere Artillerie führte ein sehr wirksames Feuer gegen die feindlichen Schützengräben an der Masse und in der Champagne aus. In den Armeekorps bombardierten die Deutschen gegenüber unsere Front mehrmals mit Minenwerfern und mit Artillerie verschiedenen Kalibers, besonders bei Fontenay-aux-Champes. Unsere Batterien und Schützengrabenkompanien erwiderten uns zum größten Teil mit Schmelzgasen. In der Nähe von Somme heimlich heftige Kanonade um Combe-Sapt und am Combe-Sapt. Flugzeuge bombardierten in der Nacht zum 30. August die deutschen Anlagen in Offende, Miffelferle und Bahnhof Lourdout. Feindliche Flugzeuge besetzten Lunewille mit Bomben. Es werden Opfer in der Zivilbevölkerung gemeldet.

### Kleine Nachrichten

#### In der Donnerstag-Sitzung des Bundesrates

gelangt zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung zur Erweiterung der Bekanntmachung über Vorrats-erhebungen vom 2. Februar 1915, der Entwurf einer Ver-ordnung zur Befreiung der Milchverarbeitung und der Antrag Bayerns betreffend Anerkennung der Reifezeugnisse der Gymnasialkurse bei höheren Mädchenschulen in Bayern als ausreichender Nachweis der wissenschaftlichen Vor-bildung für das medizinische Studium usw.

#### Auszeichnung des Generals v. Arz

Wien, 2. Sept. Kaiser Franz Josef verleiht in Anerkennung der heldigen Führung seines Korps dem General der Infanterie Artur Arz v. Straußenburg den Leopoldorden erster Klasse mit der Kriegs-dekoration.

### Salkenspiel

Roman von Louise Glah

„Papier“, sagte er, und das schien ihm nach diesen Worten, während denen er der Natur gegenüber gestanden hatte, „ein Mann allein“, auf der Suche nach ihren Schätzen, auf der Suche nach ihren Schwächen, auf der Suche gegen ihre Gewalttätigkeiten, das erbärmliche Ding „jener faden- schneigen Kultur.“

„Sie er nach der Schriftstücken sah, ließ er sich von dem Stellvertreter stillblühende Bericht erstatten, das es inzwischen „zu Hause“ gegeben hatte.“

„Sein Haus war lustig und weitausläufig. Auf seinem Inneren ein Hofgebäude, durch das die Luft strömte, wenn sie sich irgend regte. Das Veranda bedeckte sich weit hinaus, und überall, wohin sein Blick von dieser Veranda aus zu streifen vermochte, war Ordnung und Gehelien.“

Der Boden gehobete ihm. Die Anlagen wuchsen nach seinem Willen, die Grenzen des bearbeiteten Landes hobeten sich, wie er es ihnen befeh, seine Kräfte werden ihnen Gehörjam für eine fluge Sade, soweit seine Stimme hlang und seine Augen blitzten.“

Die Musiker ahmten ihm nach; vielleicht überboten sie ihn auch, wie es Salkenernart ist, aber immer noch besser, als ihm selbst.“

„Ihre Vertman, das Allgemeine steht auf, mit dem einzelnen machen Sie mich auf dem nächsten Schritt bekannt. Guterdundigkeit sieht wie ein Schmückfächchen aus, von Skarifiziert sind zufriedene Nadelnchen da. Ich warie allgemach auf den Hofjungfrauen, ohne den s'icher nicht abgeht. Vormwärts, jetzt hält ich ihn aus!“

„Vertman ladete es des Lobes über sein ganzes, gutes, blondes Gesicht. Dann zuckte er ausdrucksvoll mit dem mächtigen Schultern.“

„Den Verger, Herr Direktor, finden Sie bemutlicht dort in den Briefkasten. Ist eine, mit Verlaufs zu lesen, ganz dämliche Straßerzeugung dabei. Es geht um Übershö, unsere jüngste Seidlung. Eritens sei der Name für Negezung zu täuber.“

„Wir richten einen Papagei ab, der es ihnen vorliert.“

„Auchdem — die Paffe ist dort nicht viel wert. Tüde und Wohlhaben. Soll man das streicheln? Kartegial hat es gefloßt. Irgegend ist eine Weidweide bis an die Kiste gekommen und die Straßerzeugung hier ist die Antwort. Sie ist aber auch auf besonderem Wege zu Ohren der Schwarzten gekommen und mit Käsem aufgenommen worden.“

### Ein Schreiben des Papstes an den Sultan

Nach dem „Secolo“ verläuft aus Rom, daß der apostolische Nuntius in Konstantinopel dem Sultan ein Schreiben des Papstes übergeben hätte, worin dieser dem Sultan den Schutz des Lebens und des Eigentums der in Konstantinopel wohnenden Christen empfiehlt.

### Rum Aufruf auf Geison

Die „Morning Post“ meldet aus Kalkutta: Die Urteile gegen die Teilnehmer an dem Aufruf auf Geison wurden gestern gefällt. Sechs Angeklagte wurden zum Tode, elf zu lebenslänglichen und fünfjährigen Gefängnis zu vierzehn- jährigen Zuchthaus verurteilt.

### Golera auf einem deutschen Dampfer?

Am-Dorf, 2. Sept. Von Bord des in Hohenkron festgehaltenen Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie „Präsident Lincoln“ wurden 30 Kranke mit Cholera gemeldet. Die Behörden vermuten, daß es sich um Cholera handelt. Die Mehrzahl der Kranken kam aus Sankt-Paulo.

### Provinz Sachsen und Umgebung

Magdeburg, 2. Sept. (Kriegsbericht) Im Magdeburger Stadttheater. Mit seinen großen Schwereigenen, die während des Krieges die Theater zu kämpfen ließ, welche Resultate der Wettbewerb, die getragenen An- forderungen an den Theaterführer, durch Gestaltung höherer Bühne für die Arbeiter, Erneuerung der Materialien, Aufwen- dungen zu Unterrichtsgegenständen usw. bringen, das zeit so recht der Wichtigkeit des Magdeburger Stadttheaters für das erste Kriegsjahr. Der Gesamtverluft beträgt hier nicht weniger als 107 454 Mark. Die jedoch aus dem städtischen Theater-Gesellschaft für 1914/15 für „Allerhöchster“ 30 000 Mark und ferner 12 000 Mark, garantiertes Mindesteinkommen des Theaterleiters zur Verfügung stehen, so müssen von der Stadt- verwaltungsumverteilung noch 74 454 Mark zur Deckung nach- gebracht werden. Der bereits bewilligte Zuschuß be- trägt 67 300 Mark, die Gesamtsumme der Städte beträgt demnach 142 654 Mark.

Hebra, 2. Sept. Der Scharlach tritt seit Anfang Juli recht erheblich in unserer Stadt auf. Bis jetzt sind 33 Er-krankungen zu verzeichnen, von denen fünf zum Tode ge- führt haben. Umfassende Maßnahmen zur Bekämpfung dieser heimtückischen Krankheit sind getroffen.

Sachsen, 2. Sept. (Der Dichter des Preußen- liches, Bernhard Dürich) ist gestern vor sechs Jahren gestorben. Neben den anderen patriotischen Klängen be- stimmte auch sein „Ich bin ein Preuße“ unsere Truppen in die Schlachten der Weltgeschichte. Am 28. April 1794 in Kirchscheidungen bei der Schlacht von Jena in der Schlacht geblieben, wurde er erst im Jahre 1837 wieder in Sachsen, studierte er Philosophie und wirkte auch an den Orten, welche jetzt durch die Kunstgenuss so immer gekannt haben: in Gumbinnen und Jyd. 1833 kam er als Oberlehrer an das Gymnasium in Gumbinnen, wo er in einem Antritt be- rufen und nach fünf Jahren, Ende 1837, dort er sein erstes Schicksal erlebte, wie sie damals in Gumbinnen an jedem Geburtstage des Landesfürsten gesungen zu werden pflegten. Am 3. August 1830 wurde, wie wir in der „Zeitung“ lesen, Dürich aufgebracht, für die Sarment- geschichte ein weiteres Schriftstück zu liefern. Das erste in dem Dürich, welches auch als Selbstein- zug beschränkt, später aber, als es in einem Vortrag in Pots- dam auch vor dem König gelesen worden war, eine große Ver- breitung fand. Die Komposition trägt den Namen Dürichs, doch heißt der Dichter auch kein Preuße, auch gleich die Melodie vorsehndet. Am Jahre 1832 ging Dürich als Gymnasialdirektor nach Dortmund und nahm nach seiner Emigration seinen Wohnsitz in Bonn, wo er am 1. September 1855 starb.

Frankfurt, 2. Sept. (Beide Weine abgefahren) wurden auf dem Bahnhof der 10 Jahre alten Bahnarbeiter Martin Müller aus Wertheim (Kreis Heiligenstadt) an dem breschischen Knie nach dem Aufsteigen von Güterwagen beschädigt. Beim Vorbeifahren unter dem Wagen kamen diese in Bewegung, Müll wurde erstickt und gestürzt und so schwer be- reitet, daß ihm im Krankenhauses Stabtenhaus beide Weine abgenommen werden mußten.

Sachsen, 2. Sept. (Der Dichter des Preußen- liches, Bernhard Dürich) ist gestern vor sechs Jahren gestorben. Neben den anderen patriotischen Klängen be- stimmte auch sein „Ich bin ein Preuße“ unsere Truppen in die Schlachten der Weltgeschichte. Am 28. April 1794 in Kirchscheidungen bei der Schlacht von Jena in der Schlacht geblieben, wurde er erst im Jahre 1837 wieder in Sachsen, studierte er Philosophie und wirkte auch an den Orten, welche jetzt durch die Kunstgenuss so immer gekannt haben: in Gumbinnen und Jyd. 1833 kam er als Oberlehrer an das Gymnasium in Gumbinnen, wo er in einem Antritt be- rufen und nach fünf Jahren, Ende 1837, dort er sein erstes Schicksal erlebte, wie sie damals in Gumbinnen an jedem Geburtstage des Landesfürsten gesungen zu werden pflegten. Am 3. August 1830 wurde, wie wir in der „Zeitung“ lesen, Dürich aufgebracht, für die Sarment- geschichte ein weiteres Schriftstück zu liefern. Das erste in dem Dürich, welches auch als Selbstein- zug beschränkt, später aber, als es in einem Vortrag in Pots- dam auch vor dem König gelesen worden war, eine große Ver- breitung fand. Die Komposition trägt den Namen Dürichs, doch heißt der Dichter auch kein Preuße, auch gleich die Melodie vorsehndet. Am Jahre 1832 ging Dürich als Gymnasialdirektor nach Dortmund und nahm nach seiner Emigration seinen Wohnsitz in Bonn, wo er am 1. September 1855 starb.

Frankfurt, 2. Sept. (Beide Weine abgefahren) wurden auf dem Bahnhof der 10 Jahre alten Bahnarbeiter Martin Müller aus Wertheim (Kreis Heiligenstadt) an dem breschischen Knie nach dem Aufsteigen von Güterwagen beschädigt. Beim Vorbeifahren unter dem Wagen kamen diese in Bewegung, Müll wurde erstickt und gestürzt und so schwer be- reitet, daß ihm im Krankenhauses Stabtenhaus beide Weine abgenommen werden mußten.

„Ich habe sofort die Unbarmherzigkeiten an den Jüden, Bekleidungs- mangel, Mangel an Nahrung verlangt.“

„Gut“, fiel Miriam ein, während sein Auge, stahlblau vor Furchen, die in der Nacht der Furchen ihn vor- gelegte hatte. Das war mehr als Krönungszeichen.

„Als er zu Ende war, schloß er mit der Faust auf den Tisch.“

„Zum Tadel noch mal! Sind die da unten denn bößig von Gott verflissen? Den Aufseher um einer Dumerei willen bürosten, so daß es der Schwärze ver- helte und den Dammat vor uns verliert? Es geht nicht so weiter.“

„Das brach los wie ein Sturm und brach sich und ur- heimlich ab. Totenstille; selbst in Hans und Sof rührte sich nichts.“

„Gut“, sagte Miriam ein, während sein Auge, stahlblau vor Furchen, die in der Nacht der Furchen ihn vor- gelegte hatte. Das war mehr als Krönungszeichen.

„Als er zu Ende war, schloß er mit der Faust auf den Tisch.“

„Zum Tadel noch mal! Sind die da unten denn bößig von Gott verflissen? Den Aufseher um einer Dumerei willen bürosten, so daß es der Schwärze ver- helte und den Dammat vor uns verliert? Es geht nicht so weiter.“

„Das brach los wie ein Sturm und brach sich und ur- heimlich ab. Totenstille; selbst in Hans und Sof rührte sich nichts.“

„Gut“, sagte Miriam ein, während sein Auge, stahlblau vor Furchen, die in der Nacht der Furchen ihn vor- gelegte hatte. Das war mehr als Krönungszeichen.

„Als er zu Ende war, schloß er mit der Faust auf den Tisch.“

„Guten“, 2. Sept. (Ein Hoffnungsboiler) prächtig. Ein Einmitleid ist jetzt von der Polizei in Förschlag abgefragt worden. Es ist ein erst 18 Jahre alter Hebra, heute hat der Leiter große. Inurgemeinlichkeit zu- kommen lassen. Seit dieser Zeit trieb er sich als Spei- zeiter im Lande umher. Er verdiente zwar gewisse Gelegen- heitsarbeiten, verzogte sich seine Bekleidungsart im ibrigen meist durch Zettel. Schon als fünfzehnjähriger besaß er eine gewöhnliche in Hannover einen Wanderschaftsbuch- heft, wobei er 580 Mark erlangte. Damit kam er nach Leipzig, wo ihm die damals stattfindende Meße zur Ver- tätigung seiner verdienstlichen Neigung gerade recht war. Nachdem er hier die Gänze in kurzer Zeit verbracht hatte, ging die Meße weiter. Die Leipzig Meße auf die Fische; bald in Leipzig, bald in anderen Städten, tauchte der „Hoff- nungsboiler“ häufig auf. Gebenete Schmuckkästen, Betten, Kleidungs- und Wäscheartikel wanderten sofort zum Zähler oder zum Wandler; von geliebten Sparlosenheit hob er leicht die Behalte ab und mit geliebten Hülfen hatte er sich auf falschen Namen aus. Meist waren es keine Provinz- leute, die er in funder Meße um sie wertvolle Eigentum brachte. Das Geld verbrachte der leichtsinnige und dreiste Wuchse mit besonderer Vorliebe in Weiberrücken. Dieser Tage wurde er am Leipziger Hauptbahnhof von einem Schuttmann erkannt und festgenommen, als er im Verzug war, wobei einmal auswärts Ziel schwebende Gardinen an der Fortführung seines Unter- nehmens hinderte.

W. Weiler, 2. Sept. (Wichtig!) Vor Schwinde- fällen. Eine Schwinderin verurteilt in Viederetzler- reise Tätigkeit auszuüben. Unter der Masche, sie habe in Weimar ihren Sohn im Lagerort befristet, ließ sie ohne seine Mittel zur Heimreise und befand sich dadurch in großer Not- lage, verurteilte sie das Mitleid der Einwohner zu erregen. In verbleibenden Häusern hatte sie auch mit ihrer Kränkling Ähn- lichkeit, verurteilt sie zu 18 Monaten Gefängnis, wenn jedoch die Häusern unklarwähig vor und man benachteiligte tele- phonisch den Gendarmen-Wachmeister aus Bad Salzungen. Dieser nahm die Schwinderin in Oberebra auf. Jedenfalls wird man es mit derselben Person zu tun haben, die kürzlich in Weimar auf ähnliche Art „hört“ geworden ist.

W. Weiler, 2. Sept. (Wichtig!) Die Bürgermeisterei in Weimar. Der Großherzog, Bezirkskommissar Dr. Jung- herr aus Weimar, der seit Kriegsausbruch vertrieben wurde an der Großherzog, Bezirkskommissar in Eichenau tätig war, über- nimmt die erste Bürgermeisterei in Eichenau (Halle a. S.).

W. Weiler, 2. Sept. (Wichtig!) Die Bürgermeisterei in Weimar. Der Großherzog, Bezirkskommissar Dr. Jung- herr aus Weimar, der seit Kriegsausbruch vertrieben wurde an der Großherzog, Bezirkskommissar in Eichenau tätig war, über- nimmt die erste Bürgermeisterei in Eichenau (Halle a. S.).

W. Weiler, 2. Sept. (Wichtig!) Die Bürgermeisterei in Weimar. Der Großherzog, Bezirkskommissar Dr. Jung- herr aus Weimar, der seit Kriegsausbruch vertrieben wurde an der Großherzog, Bezirkskommissar in Eichenau tätig war, über- nimmt die erste Bürgermeisterei in Eichenau (Halle a. S.).

W. Weiler, 2. Sept. (Wichtig!) Die Bürgermeisterei in Weimar. Der Großherzog, Bezirkskommissar Dr. Jung- herr aus Weimar, der seit Kriegsausbruch vertrieben wurde an der Großherzog, Bezirkskommissar in Eichenau tätig war, über- nimmt die erste Bürgermeisterei in Eichenau (Halle a. S.).

W. Weiler, 2. Sept. (Wichtig!) Die Bürgermeisterei in Weimar. Der Großherzog, Bezirkskommissar Dr. Jung- herr aus Weimar, der seit Kriegsausbruch vertrieben wurde an der Großherzog, Bezirkskommissar in Eichenau tätig war, über- nimmt die erste Bürgermeisterei in Eichenau (Halle a. S.).

W. Weiler, 2. Sept. (Wichtig!) Die Bürgermeisterei in Weimar. Der Großherzog, Bezirkskommissar Dr. Jung- herr aus Weimar, der seit Kriegsausbruch vertrieben wurde an der Großherzog, Bezirkskommissar in Eichenau tätig war, über- nimmt die erste Bürgermeisterei in Eichenau (Halle a. S.).

W. Weiler, 2. Sept. (Wichtig!) Die Bürgermeisterei in Weimar. Der Großherzog, Bezirkskommissar Dr. Jung- herr aus Weimar, der seit Kriegsausbruch vertrieben wurde an der Großherzog, Bezirkskommissar in Eichenau tätig war, über- nimmt die erste Bürgermeisterei in Eichenau (Halle a. S.).

W. Weiler, 2. Sept. (Wichtig!) Die Bürgermeisterei in Weimar. Der Großherzog, Bezirkskommissar Dr. Jung- herr aus Weimar, der seit Kriegsausbruch vertrieben wurde an der Großherzog, Bezirkskommissar in Eichenau tätig war, über- nimmt die erste Bürgermeisterei in Eichenau (Halle a. S.).

W. Weiler, 2. Sept. (Wichtig!) Die Bürgermeisterei in Weimar. Der Großherzog, Bezirkskommissar Dr. Jung- herr aus Weimar, der seit Kriegsausbruch vertrieben wurde an der Großherzog, Bezirkskommissar in Eichenau tätig war, über- nimmt die erste Bürgermeisterei in Eichenau (Halle a. S.).

W. Weiler, 2. Sept. (Wichtig!) Die Bürgermeisterei in Weimar. Der Großherzog, Bezirkskommissar Dr. Jung- herr aus Weimar, der seit Kriegsausbruch vertrieben wurde an der Großherzog, Bezirkskommissar in Eichenau tätig war, über- nimmt die erste Bürgermeisterei in Eichenau (Halle a. S.).

W. Weiler, 2. Sept. (Wichtig!) Die Bürgermeisterei in Weimar. Der Großherzog, Bezirkskommissar Dr. Jung- herr aus Weimar, der seit Kriegsausbruch vertrieben wurde an der Großherzog, Bezirkskommissar in Eichenau tätig war, über- nimmt die erste Bürgermeisterei in Eichenau (Halle a. S.).

W. Weiler, 2. Sept. (Wichtig!) Die Bürgermeisterei in Weimar. Der Großherzog, Bezirkskommissar Dr. Jung- herr aus Weimar, der seit Kriegsausbruch vertrieben wurde an der Großherzog, Bezirkskommissar in Eichenau tätig war, über- nimmt die erste Bürgermeisterei in Eichenau (Halle a. S.).

W. Weiler, 2. Sept. (Wichtig!) Die Bürgermeisterei in Weimar. Der Großherzog, Bezirkskommissar Dr. Jung- herr aus Weimar, der seit Kriegsausbruch vertrieben wurde an der Großherzog, Bezirkskommissar in Eichenau tätig war, über- nimmt die erste Bürgermeisterei in Eichenau (Halle a. S.).

W. Weiler, 2. Sept. (Wichtig!) Die Bürgermeisterei in Weimar. Der Großherzog, Bezirkskommissar Dr. Jung- herr aus Weimar, der seit Kriegsausbruch vertrieben wurde an der Großherzog, Bezirkskommissar in Eichenau tätig war, über- nimmt die erste Bürgermeisterei in Eichenau (Halle a. S.).

W. Weiler, 2. Sept. (Wichtig!) Die Bürgermeisterei in Weimar. Der Großherzog, Bezirkskommissar Dr. Jung- herr aus Weimar, der seit Kriegsausbruch vertrieben wurde an der Großherzog, Bezirkskommissar in Eichenau tätig war, über- nimmt die erste Bürgermeisterei in Eichenau (Halle a. S.).

W. Weiler, 2. Sept. (Wichtig!) Die Bürgermeisterei in Weimar. Der Großherzog, Bezirkskommissar Dr. Jung- herr aus Weimar, der seit Kriegsausbruch vertrieben wurde an der Großherzog, Bezirkskommissar in Eichenau tätig war, über- nimmt die erste Bürgermeisterei in Eichenau (Halle a. S.).

